

Er erscheint
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.
—
Bestellpreis
pr. Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.,
außerhalb
M. 1.—



Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.,
außwärts
je 8 S. die
1spalt. Zeile

Nr. 84

Man abonniert außwärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Donnerstag den 20. Juli

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1893.

Amtliches.

Die niedere Dienstprüfung im Departement des Innern
haben u. a. mit Erfolg bestanden: Heinrich Wagner von Wül-
dab; Julius Feldweg von Gailw; Christian Weisert von Freuden-
stadt; Christian Koller von Wülberg.

Die Gerichtsferien des R. Amtsgerichts Nagold
beginnen am 15. Juli und endigen am 15. September.

Gestorben: Fehr, v. Rolke, Sekretär am Landgericht,
Rottweil; Reallehrer Riß, Ulm; Professor Dr. Wiedmayer,
Stuttgart.

Bismarck und Caprivi.

Es ist bekannt, daß Fürst Bismarck sich gegen
die jetzt vom Reichstage angenommene Militärvorlage
ausgesprochen hat, daß er ebenso wenig die dreijährige
Militär-Dienstzeit wissen möchte, wie er die Verstär-
kung der Präsenzstärke für notwendig hält; dagegen
hat er sich wiederholt für eine erhebliche Verstärkung
der Feldartillerie ausgesprochen, die nach seiner Mei-
nung in zukünftigen Kriegen eine ausschlaggebende
Rolle zu spielen berufen ist.

Da sein ältester Sohn Graf Herbert Bismarck
in den Reichstag gewählt wurde, so war man all-
gemein auf dessen Haltung in der Militärvorlage ge-
spannt. Der Graf war, wie das zu erwarten stand,
der konservativen Fraktion beigetreten und als Mit-
glied derselben schien er moralisch verpflichtet, für die
Vorlage zu stimmen. Da er sich durch eine solche
Zustimmung aber gewissermaßen in Widerspruch mit
seinem Vater setzen mußte, so glaubte man an die in
die Blätter gebrachte Meldung, Graf Herbert Bismarck
werde bei der entscheidenden Abstimmung im Reichs-
tage nicht anwesend sein, sondern seine Eltern bei
deren Ueberstebelung nach Rissingen begleiten. Das
stellte sich jedoch als unrichtig heraus; Graf Bismarck
war in beiden Sitzungen am Donnerstag und Sams-
tag anwesend und hat für die Vorlage gestimmt.

Der Graf fühlte wohl das Bedürfnis, seine von
der seines Vaters abweichende Stellungnahme zu be-
gründen und er ergriff die Gelegenheit dazu am
Freitag. In seiner Rede verteidigte er den Stand-
punkt seines Vaters und verlangte zwar nicht ohne
weiteres, daß man den Entwurf in dritter Lesung
ablehne, wohl aber riet er eine Aenderung an, die
unbedingt die Ablehnung der Vorlage zur Folge ge-
habt hätte, wenn sie angenommen worden wäre. Er

bekanntete sich als Gegner der zweijährigen Dienstzeit,
die nach seinem Urtheil ungemein bedenklich sei, die
Güte des Heeres beeinträchtigt und namentlich dem
Eindringen sozialistischer Ideen in das Heer den Weg
ebne. Auch fand er, daß die Vorlage zu wenig die
notwendige Verstärkung des Artilleriewesens berück-
sichtige. In der ursprünglichen Vorlage sei eine solche
Verstärkung der Artillerie gefordert worden, aber in
der Aenderung der Vorlage nach dem Antrage Huene
habe man auf diesen Teil des Ausgleichs für die
Einführung der zweijährigen Dienstzeit verzichtet.
Ferner erwähnte Graf Bismarck, daß die Probe, die
man bei einem Elite-Bataillon der Garde mit der
Ausbildung der Truppen in zwei Jahren gemacht
habe, nicht als ausreichend anerkannt werden könne,
und daß namentlich im Hinblick auf die Schießaus-
bildung der Truppen sich Nachteile durch die Ver-
kürzung der Dienstzeit herausstellen würden. Ebenso
sei es ungemein bedenklich, auf das dritte Dienstjahr
zu verzichten, da gerade die dreijährige Schule den
Mann militärisch ganz besonders tauglich mache und ihm,
was er als Soldat erlernt, vollständig in Fleisch und
Blut übergehen lasse, so daß er, wieder zur Fahne
berufen, die Einzelheiten des Dienstes durchaus gegen-
wärtig habe. Die Aenderung von der Möglichkeit
des dritten Dienstjahres als eines Sicherungsmittels
gegen das Eindringen sozialdemokratischer Einflüsse
in die Armee führte Graf Herbert Bismarck dahin
aus, daß die sozialdemokratische Anhängerschaft sich
zunächst aus ganz jungen Jünglingen von sechzehn bis
zwanzig Jahren rekrutiere und daß diese ganz jungen
Jünglinge ihre sozialdemokratischen Bahnvorstellungen
in die Armee hineinbrächten und während der ersten
beiden harten Dienstjahre behielten, während sie sie
in dem freieren dritten Dienstjahr aufgeben lernten,
um sich vom echten soldatischen Geist durchdringen
zu lassen. Bei dieser Gelegenheit erwähnte Graf
Herbert Bismarck, daß von sozialdemokratischer Seite
die jungen Sozialdemokraten aufgefordert worden
seien, sich im Dienste besonders eifrig und tüchtig
zu zeigen, damit sie Unteroffiziere würden und dann
als Unteroffiziere im Kreise ihrer Kameraden Propa-
ganda machen könnten.

Graf Caprivi legte dagegen dar, daß wir eine
dreijährige Dienstzeit in Deutschland überhaupt nicht

gehabt haben, daß durch das System der Dispositions-
Urlauber die Zahl der Leute dritten Jahrgangs pro
Kompanie sich auf 15 bis 25 beschränkte, und daß
nach den geltenden Dienstvorschriften gerade die schlech-
testen Leute ein drittes Jahr festgehalten werden
mußten. Der dritte Jahrgang stellte also nicht eben
die besten Soldaten dar, und am allerwenigsten war
er geeignet, einen Damm gegen das Eindringen sozial-
demokratischer Ideen in das Heer zu bilden. Der
Reichskanzler bemerkte ferner, daß nicht bloß bei
einem Elite-Bataillon der Garde, sondern bei den
verschiedensten Bataillonen im Osten und Westen der
Monarchie die Probe auf die Einführung der zwei-
jährigen Dienstzeit gemacht worden sei und die sich
dort bewährt habe.

Das waren die bezeichnendsten Punkte in dem
Duell Bismarck-Caprivi, das allein die zweite Be-
ratung der Militärvorlage in etwas belebt hat.

Die neue Militärvorlage

hat folgenden Wortlaut: § 1. Die Friedenspräsenz-
stärke des deutschen Heeres an Gemeinen, Gefreiten
und Obergefreiten wird für die Zeit vom 1. Oktober
1893 bis 31. März 1899 auf 479 229 Mann als
Jahres-Durchschnittsstärke festgestellt. An derselben
sind die Bundesstaaten mit eigener Militärverwaltung
nach Maßgabe der Bevölkerungsziffer beteiligt. Die
Einjährig-Freiwilligen kommen auf die Friedenspräsenz-
stärke nicht in Anrechnung. Die Stellen der Unter-
offiziere unterliegen in gleicher Weise wie die der
Offiziere, Aerzte und Beamten der Feststellung durch
den Reichshaushalts-Etat. In offenen Unteroffiziers-
stellen dürfen Gemeine nicht verpflegt werden. § 2.
Vom 1. Oktober 1893 ab werden die Infanterie in
538 Bataillone und 173 Holbbataillone, die Kavallerie
in 465 Eskadrons, die Feldartillerie in 494 Batterien,
die Fußartillerie in 37 Bataillone, die Pioniere in
23 Bataillone, die Eisenbahnatruppen in 7 Bataillone,
der Train in 21 Bataillone formiert. Artikel II.
Für die Zeit vom 1. Oktober 1893 bis zum 31. März
1899 treten bezüglich der Dienstpflicht folgende Be-
stimmungen in Kraft: § 1. Während der Dauer der
Dienstzeit im stehenden Heere sind die Mannschaften
der Kavallerie und der reitenden Feldartillerie die
ersten drei, alle übrigen Mannschaften die ersten zwei

Eine merkwürdige Handelsverbindung.

Novelle von Heinrich Berthold.
(Fortsetzung.)

Edward, in Verbindung mit einem jungen Bra-
silianer im Geschäft seines Chefs, übernahm stufen-
weise die Kontrolle der Verwaltung des ausländischen
Handels, wie der Korrespondenz. Mac Pherson war
bereits ein alter Mann, dessen Kräfte nicht mehr hin-
reichten, das große Geschäft ganz zu führen. Er
brauchte daher eine derart tüchtige, verlässliche und in
jeder Hinsicht vertrauenswürdige Kraft, wie er sie in
Edward gefunden hatte, und war froh, alle Arbeit
auf dessen Schultern wälzen zu können. Letzterer, mit
einem außerordentlichen Sprachtalent begabt, hatte
sich in überraschend kurzer Zeit die Kenntnis der
portugiesischen, als der Landessprache Brasiliens, er-
worben, und machte sich seinem neuen Herrn bald ganz
unentbehrlich. Dieser pflegte stets nach kurzem Aufent-
halte zu seinem alten Freunde da Cucha hinüberzu-
gehen, um mit diesem über alles mögliche zu sprechen.
Seit Edward in seinem Geschäft wirkte, kannte Mac
Pherson außer den geschäftlichen Besprechungen mit
da Cucha nur ein Thema, und das war eine stete,
unendliche Lobeshymne auf seinen neuen Korresponden-
ten, und der alte Schotte wußte seinem Freunde nicht
überschwänglich genug seinen Dank auszudrücken für
eine derartige seltene Zuweisung, und auch da Cucha
war stolz, seinem langjährigen bewährten Freunde
einen so ausgezeichneten Dienst erwiesen zu haben.

Mac Pherson aber vermied es zugleich mit einer wahren
Aengstlichkeit, seinem Korrespondenten und Vertrauens-
mann etwas von der übergroßen Zufriedenheit zu
zeigen, die er über ihn und seine Thätigkeit fühlte.
Er beschränkte sich darauf, mit Edward höflich, aber
kurz und trocken über Geschäftsangelegenheiten zu
sprechen — umso mehr aber bekundete er seine Erkennt-
lichkeit beim Jahreswechsel, indem er seines Korre-
spondenten Gehalt um das Doppelte, also auf 4000
Dollar erhöhte.

Edward war ein sehr solider junger Mann voll
Ehrgeiz und Streben, dabei von großer Sparsamkeit
und allen lockeren, leichteren Vergnügungen und Fezereien
aus voller Seele abhold. Da er überdies bei Mr.
Mac Pherson freie Station hatte, so war es ihm ein
Leichtes, den größten Teil seines Einkommens beiseite
zu legen. Dieser Umstand, welcher bald Mac Pherson
bekannt wurde, hob Edward nur noch mehr in dessen
Achtung, und stillschweigend beschloß er, seinem Korre-
spondenten seine Gunst noch mehr fühlen zu lassen.

Edward mühte sich unterdessen in seinem Berufe
wacker fort. Bald wurde er auch näher mit seines
Chefs Freunde Mr. Manuel da Cucha bekannt.
Dieser gewann den jungen Mann sehr lieb und beehrte
ihn mit seinem schmeichelhaftesten Wohlwollen und
Vertrauen. Er erzählte ihm unter anderem auch ein-
mal die Geschichte seiner Freundschaft mit Mac Pherson.
Dieser war vor mehr denn 50 Jahren nach
Rio gekommen. Er war ein junger Mann, wenig
über 20 Jahre alt, und erhielt in dem Hause eines
Landmannes Kondition. Seine geschäftsmännische

Ansicht, sein Eifer, wie seine Rechtschaffenheit ge-
wannen ihm mit der Zeit Herz und Vertrauen seines
Prinzipals, der ihn abmählich in den Stand setzte,
sich emporzuschwingen, bis ihn dieser — Mr. Munthead
— als Mr. Pherson 31 Jahre alt geworden war,
zu seinem jüngeren Gesellschafter erhob und mit seiner
Tochter verheiratete. Letztere war nichts weniger als
eine Schönheit, und so war man in den Kreisen der
Bekannteten beider Teile der Ansicht, Mac Pherson
habe die Heirat nur aus selbstsüchtigem Interesse ge-
schlossen; aber als nach weniger als einem Jahre
Mac Phersons Frau im Wochenbette starb und eine
Woche später das Kind ihr nachfolgte, zeigte sein
tiefes, fortdauerndes Kummer, daß er seine Frau wirk-
lich geliebt habe; das brachte ihm allseitige Achtung
und Sympathie ein. Mac Pherson heiratete auch
nicht wieder, obwohl es sich so manche vermögende,
wohlausgestattete brasilianische Jungfrau zur Ehre
angerechnet hätte, von dem hoffnungsvollen, empor-
strebenden jungen Kaufmann mit einem ehrenvollen
Antrage beglückt zu werden. Aber der verwitwete
Gesellschafter der Firma Munthead glaubte seiner
Frau wie auch seinem Kompagnon als ehemaligem
Prinzipal und immerwährenden Wohlthäter diese
Treue übers Grab hinaus schuldig zu sein. Er
widmete sich mit um so größerem Eifer dem Geschäft
und Mr. Munthead lohnte diese Treue und Anhäng-
lichkeit damit, daß er in seiner letztwilligen Verfügung
— abgesehen von einigen Legaten an nahe Verwandte
in Schottland daheim — seinen Gesellschafter zum Erben
seines ganzen großen Vermögens machte, welches sich in



Jahre zum ununterbrochenen Dienst bei den Fahnen verpflichtet. Im Falle notwendiger Verstärkungen können auf Anordnung des Kaisers die nach der Bestimmung des ersten Absatzes zu entlassenden Mannschaften im aktiven Dienst zurückbehalten werden. Eine solche Zurückbehaltung zählt für eine Uebung in sinngemäßer Anwendung des letzten Absatzes des § 6 des Gesetzes, betreffend die Verpflichtung zum Kriegsdienst, vom 9. November 1867 (Bundes-Gesetzbl. 1867 S. 131). § 2. Mannschaften, welche nach einer zweijährigen aktiven Dienstzeit entlassen worden sind (§ 1), kann im ersten Jahre nach ihrer Entlassung die Erlaubnis zur Auswanderung auch in der Zeit, in welcher sie zum aktiven Dienst nicht einberufen sind, verweigert werden. Die Bestimmung des § 60 Ziffer 3 des Reichs-Militärgesetzes vom 2. Mai 1874 (Reichs-Gesetzbl. 1874 S. 45) findet auf die nach zweijähriger aktiver Dienstzeit entlassenen Mannschaften keine Anwendung. Auch bedürfen diese Mannschaften keiner militärischen Genehmigung zum Wechsel des Aufenthaltes. § 3. Mannschaften der Kavallerie und der reitenden Feldartillerie, welche im stehenden Heere drei Jahre aktiv gedient haben, dienen in der Landwehr ersten Aufgebots nur drei Jahre. § 4. Alle diesem Artikel entgegenstehenden Bestimmungen, insbesondere die bezüglichen Festsetzungen des § 6 des Gesetzes betreffend die Verpflichtung zum Kriegsdienst, vom 9. November 1867, und des § 2 des Artikels II. des Gesetzes, betreffend Aenderungen der Wehrpflicht, vom 11. Februar 1888 (Reichs-Gesetzbl. 1888 S. 11) treten außer Kraft. Artikel III. Die Bestimmungen des Artikels II § 1, erster Absatz finden für diejenigen Mannschaften, welche nach zweijährigem aktiven Dienst hiernach zur Entlassung zu kommen hätten, im ersten Jahre nach Inkrafttreten dieses Gesetzes keine Anwendung; jedoch zählt eine solche Zurückbehaltung für eine Uebung, desgleichen eine etwaige Einberufung während des angeführten Zeitraumes. Artikel IV. die §§ 1 und 2 des Gesetzes, vom 15. Juli 1890 (Reichs-Gesetzbl. 1890 S. 140) treten mit der Wirksamkeit dieses Gesetzes außer Kraft.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 19. Juli.** Es wird vielfach beklagt, daß auf dem hiesigen Bahnhof kein Krähnen vorhanden ist, durch welchen das Umladen einzelner schwerer Güterstücke, namentlich aber größerer Wein- und Mostfässer erleichtert wäre. Nicht ohne Sorge ob kein Unglück geschieht, war schon mancher Garpfänger von größeren Fässern, die zumeist auf Leiterwagen verladen werden müssen, weil eben nicht jeder im Besitze eines zweckmäßigeren Britschenwagens ist. Abgesehen von der Mühseligkeit ist das Umladen auch sehr umständlich. Bei Hrn. Luz zu den 3 Königen hier liegt nun gegenwärtig eine Petition an die kgl. Generaldirektion der Staatsbahnen an, in welcher um Erstellung eines Krähnen gebeten wird. Es ist zu hoffen, daß dieselbe zahlreich unterzeichnet wird, und zu wünschen, daß sie bei hoher Behörde willfähriges Gehör findet.

* **Dornstetten, 17. Juli.** Bei der heutigen Stadtschultheißenwahl erhielten Schullehrer Seiz von Remtingheim (Rottenburg), gebürtig von Dornstetten, 118 St., Berrn.-Aktuar Braun hier, 69 Stimmen.

der Hand Mac Phersons noch energischer von Jahr zu Jahr vermehrte. . . . Beschah es unbewußt, unwillkürlich, daß Edwards Augen beim Anhören dieser Geschichte begieriger aufleuchteten und daß ein Strahl von Hoffnung — ein gleiches Glück könnte dereinst auch ihm zu teil werden — sein bescheidenes Herz erleuchtete?

Wenn Edward Barmore für seine Person auch frei war von jenem unseligen Gange nach Besitz — Besitz um jeden Preis — nach Gold und abermals Gold . . . es tauchte doch Delias Bild ungesucht vor seinem geistigen Auge auf und das Gespräch von seinen 1000 und jenen 100 000 Dollar an jenem trüben Februarabend trat mit einer Deutlichkeit vor sein Bewußtsein, als habe er es erst gestern geführt. — — —

Edward pflog mit einem großen Eifer die Fortsetzung der freundschaftlichen Beziehungen zu da Cucha. Dieser war ganz anders geartet als sein Prinzipal Mac Pherson. Er war ein kleiner, aber sehr rüstiger Mann mit südlich dunkler Hautfarbe, die der dicke Bart und das starke Haupthaar, beides von silberweißer Farbe, noch dunkler, gebräunter erscheinen ließ. Er war ein sehr energischer Geschäftsmann, der sein ausgedehntes Export- und Import-Geschäft ganz allein leitete. Sein Kaffee-Export nach den Vereinigten Staaten war der größte in Rio. Zugleich handelte er von dort Baumwolle, Maschinen und andere Industrieerzeugnisse ein. Der alte Mann war also reich, angesehen, geachtet, er hätte sich also glücklich fühlen können; aber sein einziger Kummer war, daß sein

* **Freudenstadt, 16. Juli.** Am letzten Dienstag war eine Abordnung des landw. Vereins von Calw hier, um von der Einrichtung und dem Betrieb der Jungviehweide in Lauterbad Einsicht zu nehmen, indem sich der genannte Verein mit dem Gedanken trägt, eine ähnliche Einrichtung in der Nähe von Calw, wozu durch Pachtung eines Hofguts Gelegenheit geboten wäre, ins Leben zu rufen. Die betreffenden Kommissionsmitglieder waren nach eingehender Einsichtnahme des Gutes, von dem Geschehen sehr befriedigt und sprachen hierüber ihre volle Anerkennung aus. Die Jungviehweide Lauterbad wurde im Jahre 1892 von der Viehzuchtgenossenschaft Freudenstadt gegründet und es dient als Weide ein von dem Gutsbesitzer Dieterich in Lauterbad auf 6 Jahre gepachtetes Weideareal von ca. 52 Morgen. Zum Schutz des Weidviehs besteht außer einem geräumigen Stall in Lauterbad auf der Weide selbst eine Schutzhütte und eine ca. 2 Morgen große eingezäunte Hochwaldabteilung. Im ersten Betriebsjahr 1892 waren trotz der Trockenheit des fraglichen Sommers die Erfolge der Weide, was die Gesundheit, das Gedeihen und die körperliche Entwicklung des Jungviehs anbelangt, so günstige, daß bei dem diesjährigen Ausschreiben der Eröffnung der Jungviehweide Lauterbad die zahlreichen Anmeldungen nicht alle berücksichtigt werden konnten. Die 1892 aufgetriebenen 76 Stück Jungvieh konnten alle gesund und in gutem Weidernährungsstand den Besitzern zurückgegeben werden; heuer sind nur 65 Stück zur Weide angenommen worden; das Weidegeld beträgt für die 4 1/2 Monate dauernde Weidperiode 35 Mk.

* **Lüdingen, 17. Juli.** Am gestrigen Sonntag abend 8 Uhr kam es auf der krummen Brücke zu einem großen Aufruhr und einer Schlägerei zwischen Lüdingen Weingärtnerjünglingen und Soldaten. Der Verkauf soll so gewesen sein, daß ruhig vorübergehende Soldaten von den Weingärtnern mit Stichelreden gereizt wurden, worauf sie erwiderten, und bald entstand eine Prügelei. Die Soldaten, welche in der Minderheit waren, riefen Kameraden aus den benachbarten Wirtschaften. Die Weingärtner holten Stühle aus dem „Adler“ und schlugen damit zu; die Soldaten zogen ihre Seitengewehre. Zwei Soldaten wurden vom Plage weggetragen; einer hatte einen Stich in die Brust, ein anderer in den Fuß erhalten. Untersuchung ist im Gange.

* **Esslingen, 17. Juli.** Das XIV. Württ. Landesschießen, welches gestern seinen Anfang nahm und heute noch fortgesetzt wird, war von auswärtigen Schützen zahlreich besucht. Von Reutlingen, wo vor zwei Jahren das letzte Landesschießen abgehalten wurde, kam die Bundesfahne, die in der „Krone“ unter Ansprachen von Oberbürgermeister Dr. Mühlberger, Oberschützenmeister Elwert von Reutlingen und Landesoberschützenmeister Föhr von Stuttgart in die Obhut der Stadt übergeben wurde. Der Festzug zum neuen Schießplatz mußte des Regens wegen etwas verschoben werden, auch das Treiben auf dem Festplatz, wo für allerlei Volksbelustigungen gesorgt war, wurde durch die anhaltenden Niederschläge etwas beeinträchtigt. Ueber die Einrichtung der neuen Schießstätte hörte man unter den Schützen nur eine Stimme des Lobes. Es wurden am ersten Tage

9 Becher herausgeschossen: von Fr. Doll-Oberndorf, Sonthheimer-Lüdingen, Carl Bauer-Stuttgart, Eugen Beyrer-Heilbronn, Manz-Holzheim, Zweifel-Stuttgart, Heinrich Rupp-Lüdingen, D. Metzger-Esslingen, Wilhelm Kall jr.-Esslingen. Die Gabenhalle lockte viele Besucher an, welche die prächtigen Ehrengaben, unter welchen der Pokal Seiner Majestät des Königs die Ehrenstelle einnahm, bewunderten. Ein prächtiges Feuerwerk beschloß den ersten Tag.

* **Heilbronn, 18. Juli.** Die wiederholte Verhandlung gegen OBM. Hegelmaier und Gen. wegen Urkundenfälschung findet am Donnerstag den 3. Aug. vor der Strafkammer des hiesigen königlichen Landgerichts statt.

* **(Verschiedenes.)** Der Bauer Sch. aus Weilheim, der schon vier Tage von zu Hause abwesend war, wurde am Sonntag tot aus der Bindach gezogen. Näheres über den Fall ist noch nicht bekannt. — In Cannstatt hielt am Montag abend die Steigerkompanie der dortigen Feuerwehr eine Uebung, wobei der verheiratete Eisendreher Arnold auf das Dach des Bäckers Speidel in der Brunnenstraße ging und sich mit einem Fasse gegen die Klappe eines Schornsteins stemmte. Die Klappe mit dem Schornstein fiel um und Arnold stürzte etwa 4 Stod hoch in den Bialtel des Hauses hinunter, wobei er sehr bedeutende Verletzungen erlitt, daß er in das Bz.-Krankenhaus übergeführt werden mußte. — In Stuttgart geriet ein Schmiedemeister mit seinem schon erwachsenen Sohn, welcher zu sehr dem Mokkasatz zusprach, in Streit, worauf der Sohn in den Keller ging und aus einem größeren Faß den Hahnen herauskühlte. Als man dazu kam, waren bereits ca. 1 1/2 Eimer ausgelaufen. — Auf dem Bahnhof in Esslingen wurde ein Lokomotivheizer von einer Maschine erfaßt, zu Boden geschleudert und erhielt dabei derartige Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — In Schwenningen ließ sich ein Bahnarbeiter bei Bahnwärter Würthner ein Hebeisen in der Schwere von ca. 80 Pfd. bei einer Fahrt von Schwenningen nach Weßlingen will der betr. Arbeiter das Hebeisen seinem Eigentümer wieder zurückgeben, wirft dasselbe an betr. Stelle aus dem Wagen und trifft den diensthabenden Bahnwärter Würthner derartig, daß derselbe die Bösung hinunterstürzt, dabei 2 Rippen bricht und der eine Arm ganz schwarz unterlaufen ist, ebenso wurde dem Unglücklichen der Halsring zerbrochen. Fürwahr eine eigene Manier, entlehnte Sachen wieder zurückzugeben.

* **Mannheim, 15. Juli.** Offiziös meldet die „Badische Korrespondenz“, daß bei den Kaisermandern der ganze Fouragebedarf aus den Militärmagazinen gedeckt wird. — Die badische Regierung ordnet die Deffnung der Waldungen zum Weiden des Viehs an, um den Landwirten die Erhaltung des Viehstandes zu ermöglichen.

* **Tauberbischofsheim, 15. Juli.** In Dittwar wurde einem armen Bäuerlein im Auftrage einer Vorschußkasse die einzige Kuh gepfändet, weil der Mann mit 25 Mk. Zins im Rückstand war. Die Kuh sollte vor 8 Tagen dort versteigert werden, fand aber keinen Liebhaber (wahrscheinlich weil die Ortsbewohner glauben, daß dem armen Manne die Kuh

Sohn Antonio durchaus keine Liebe für sein Geschäft spüren ließ. Hatte er — der Alte — sich so bemüht, Reichthümer anzusammeln und sein Geschäft auf diese Höhe zu heben, um bei seinem Tode nicht einmal die Veruhigung zu haben, seine Firma übernehme ein würdiger Erbe, der das Erbteil nach Gebühr schätzen und sich bemühen würde, es im Geiste des Erblassers fortzuführen und es auf der erreichten Höhe zu behaupten und erhalten zu suchen? . . . Dieser Gedanke machte dem alten da Cucha mehr Sorge und Bekümmernis, als er sich sonst anmerken ließ, und Edward war — außer Mac Pherson und einigen Ausgewählten — derjenige, vor dem da Cucha sein Herz ausschüttete.

Antonio da Cucha wollte aber von jedem Export- und Importhandel nichts wissen. Ein großes Vermögen, das ihm sein Großonkel mütterlicherseits in Dissabon hinterlassen hatte, setzte ihn in den Stand, ganz seinen Neigungen zu leben; er bewohnte ein komfortables Herrenhaus einige Meilen von Rio entfernt, und besuchte nur selten die Seestadt. Edward kannte ihn bloß flüchtig; er hatte ihn nur mehrmals gesehen, ohne mit ihm jedoch auch nur einmal in Verkehr getreten zu sein. Und doch sollte ihn ein romantisches Abenteuer mit Antonio da Cucha einmal zusammenbringen und einen für die ganze fernere Zukunft Edwards bedeutungsvollen Freundschaftsbund zwischen den beiden jungen Männern begründen.

Es war an einem Sonntag nachmittag — die einzige Zeit, die Edward zur Erholung und Erbauung übrig blieb. Er war ausgeritten, um die landschaftlichen Schönheiten der Umgebung von Rio zu besich-

tigen. Da er ein großer Naturfreund war, veranlaßte ihn sein Wohlgefallen an der herrlichen tropischen Szenerie, seinen Spazierritt viel weiter und länger auszudehnen, als er ursprünglich beabsichtigt hatte, und die Dunkelheit brach mit der unter der dortigen Breite charakteristischen Schnelligkeit ein, als er erst daran dachte, den Heimweg anzutreten. Er hatte die geebnete Straße längst verlassen und ritt nun auf stellenweise fast ungangbaren Nebenpfaden durch Gesträuch und Dickicht dahin. Aber endlich hatte er jede Richtung verloren. Um sich zu orientieren, ritt er eine nahe Anhöhe hinan, um in der Ferne die Bichter der Stadt oder sonst ein Objekt zu erspähen, das ihm als Wegweiser dienen könnte. Nachdem er sich hinlänglich orientiert hatte, wollte er seinen hochgelegenen Rekognoszierungsplatz eben verlassen, als seine Aufmerksamkeit durch etwas gefesselt wurde. Auch sein Rappe spitzte die Ohren und gab Zeichen von einiger Unruhe. Er späte schärfer und lauschte angestrengt.

Da — Edward hatte sich nicht getäuscht — waren da nicht eben zwei Schatten über den Weg gehuscht? Man vernahm auch deutlich ein Schlürfen, wie von Schritten, und hin und wieder ein Knacken und Brechen von Zweigen, die zertreten wurden. Nachdem sich seine Augen an das Dunkel gewöhnt hatten, entdeckte er bald ganz unzweifelhaft die Gestalten zweier Männer, die sich bemühten, möglichst geräuschlos durch das Unterholz, das die nächste Umgebung bedeckte, zu schleichen. Mit dem Aufgebot äußerster Vorsicht ritt ihnen Edward nach.

(Fortsetzung folgt.)

erhalten bliebe, wenn niemand darauf biete;) die Kuh wurde jedoch nach Tauberhofsheim gebracht und dort um 21 Mk. verkauft. Die Kosten des Verfahrens betragen ca. 20 Mk., so daß der hochblühlichen Vorklasse ca. 1 Mk. abgeliefert werden konnte. Das Bäuerlein ist nun um seine Kuh gekommen, gleichzeitig aber noch 24 Mk. schuldig, die Kasse hat 1 Mk. und der Staat hat 20 Mk. Kosten vereinnahmt.

* Ein empörender Vorfall hat, wie man aus Dresden schreibt, daselbst allgemeine Aufregung und Entrüstung hervorgerufen. Kürzlich fanden drei Arbeiter durch den Zusammensturz eines Hauses in der Pragerstraße ihren Tod. Am Sonntag den 9. Juli nun wurden zwei der Verunglückten auf dem Tolkewitzer Friedhofe begraben. Von einem bestimmten Verdachte erfüllt, waren zahlreiche Arbeiter auf dem Kirchhof erschienen und verlangten an der Gräbt die Deckung der Särge. Die Leichenfrau setzte dieser Aufforderung Widerstand entgegen, wurde aber mit Gewalt bei Seite geführt und man löste nunmehr den Deckel der Särge. Hier zeigte sich, daß die Verunglückten ohne Waschung und ohne würdige Totenkleidung in die Särge gelegt waren, genau in der nämlichen Verfassung, in der man sie unter den Schuttmassen des eingestürzten Hauses hervorgezogen hatte. Es ist dies um so verblüffender, als dem den Hausabbruch leitenden Baumeister rechtzeitig eine für eine würdige Bestattung ausreichende Summe zur Verfügung gestellt war. — In noch schlimmerer Art wiederholte sich der Vorfall vom Montag den 8. Juli bei der Beerdigung des dritten Verunglückten auf dem Lößtauer Friedhofe. Hier warteten die empörten Arbeiter nicht erst, bis der Leichenkondukt den Kirchhof erreicht hatte, sondern zwangen den Zug noch auf der Straße zum Halten, öffneten den Sarg und hatten den gleichen Anblick wie am Sonntag. Eine Untersuchung, die wohl bald zur Ermittlung des Urhebers dieser unverantwortlichen Handlungsweise führen wird, ist bereits eingeleitet.

* Berlin, 15. Juli. Frhr. v. Stumm ist heute durch Verleihung des Komturkreuzes des Hohenzollernschen Hausordens ausgezeichnet worden.

* Der Stadt Berlin ist eine reiche Erbschaft zugefallen. Daselbst verstarb vor kurzem ein Rentier Kube, welcher sein ganzes Vermögen im Betrage von fünf bis sechs Millionen Mark der Stadt Berlin vermachte, mit der Aufgabe, daraus eine Stiftung für alte Berliner Lehrer und Lehrerinnen christlichen Glaubens zu gründen, einschließlich derjenigen, welche pensioniert sind, deren Pension aber zum Lebensunterhalt nicht ausreicht. In erster Linie sollen protestantische Lehrer und Lehrerinnen berücksichtigt werden. Die beiden Schwwestern des Erblassers und seine übrigen Angehörigen erhalten nur Legate von den Zinsen, nach dem Tode derselben soll auch dies Kapital der Stadt zufallen.

* Die Generalversammlung des Rheinischen Zweigvereins des Ev. kirchl. Hilfsvereins hat ein Preisaus schreiben veranlaßt mit einem Preis von 250 Mk. und 2 weiteren Preisen von je 75 Mk. für die Auffassung einer volkstümlichen Gegenschrift im Umfang von 3 Druckbogen gegen die sozialdem. Schrift: „Die Bibel in der Westentasche“. Die gewünschte Schrift soll positiv ausbauend, für jedermann verständlich, die

Wahrheit und Gewißheit der in der heiligen Schrift bezeugten Offenbarungsthaten darlegen. Der neueste Stand der wissenschaftlichen Forschung ist zu berücksichtigen. Die Einsendung der Manuskripte mit Motto und in versiegeltem Couvert eingeschlossenem Namen wird bis zum 1. Januar 1894 an Pfarrer Lic. Weber in München-Gladbach erbeten.

* Solingen, 14. Juli. Berechtigtes Aufsehen erregt hier die Verhaftung der jungen Frau des Eisenbahnstationsdiätar. Die Frau hatte es verstanden, innerhalb weniger Jahre während ihrer Thätigkeit als Bademädchen in einer Konditorei und als Aushelferin in einem Solinger Kolonialwarengeschäft, als sie schon Frau war, fortgesetzt Geld zu unterschlagen, das einen Betrag von etwa 20 000 Mk. erreicht hat. Sie war so klug, das Geld sicher anzulegen. So begab sie eine Hypothek damit, belegte ein Sparkassenbuch, schaffte sich schöne Möbel an und zahlte für ihren Mann die Dienstkaution (Sicherstellung) ein. Natürlich konnte das Paar von dem durch die Frau „erworbenen“ Vermögen ganz herrlich und in Freuden leben, jetzt kam aber das dicke Ende nach.

* Reipertsweller i. Elsaß, 11. Juli. In der vorigen Woche wurde in dem zu unserer Gemeinde gehörigen Weiler Wildenguth ein eigenartiger Schwindel verübt. „Guten Morgen, liebe Schwiegermutter!“ Mit diesen Worten trat ein Herr in das Haus eines Bürgers und fiel gleich der Frau um den Hals. Als diese den fremden Mann fragte, woher ihre Verwandtschaft käme, teilte ihr der Mann mit, er habe ihre Tochter in Amerika geheiratet. „Haben Sie denn unsere Photographie noch nicht erhalten?“ fügte er hinzu. „Ich bin hieher gekommen, um meine Schwiegereltern kennen zu lernen und will morgen nach Straßburg reisen, um dort beim Bankier mein Geld umzuwechseln.“ Da der Gute Tochter in Amerika war und von ihrer Verheiratung Meldung gemacht hatte, schenkte man dem Manne vollen Glauben und dies um so mehr, als er in die Verhältnisse hüben und drüben eingeweiht war. Groß war die Freude im ganzen Hause, und abends wurde ein gutes Essen bereitet. Am anderen Morgen brachte ihn die Frau selbst auf ihrem Fuhrwerk nach der Station Bemberg. Vorher sprach der junge Mann sein Bedenken aus, ob er für sein amerikanisches Geld eine Fahrkarte erhalten könne. Sofort wurde sämtliche im Hause vorhandene Barschaft in der Höhe von 32 Mk. dem „Schwiegerjohn“ eingehändigt und außerdem noch ein großer Reisefack, um die Geschenke, welche er sämtlichen Familienmitgliedern aus Straßburg mitbringen wollte, hineinzupacken. Abends fuhr die Frau nach der Station Jagweiler, um, wie verabredet worden den Gast abzuholen. Allein dieser kam weder am Abend noch Tags darauf zurück. Erst am darauffolgenden Tag, als die von dem Schwiegerjohn angeforderten Photographien aus Amerika eintrafen, wurde der Betrag wahrgenommen.

Ausländisches.

* Wien, 15. Juli. Das Fatterausfahrverbot erfuhr eine Verzögerung. Ungarn soll ernsthafte Schwierigkeiten machen, und überhaupt das Ausfahrverbot für überflüssig halten. Heute findet darüber in Budapest ein entscheidender Ministerrat statt.

* Aus der Schweiz, 16. Juli. Wegen häufiger Veränderungen wurden in der Klosterkirche zu Königsfelden die Gräber der in der Schlacht bei Sembach (1386) gefallenen Ritter geöffnet. Meistens sind die Schädel noch gut erhalten. Die Gebisse besonders sind vollkommen schön und regelmäßig. Da die meisten Ritter den wuchtigen Schlägen der mit Morgenstern und Mordart bewaffneten Eidgenossen erlegen sind, sind nur wenige Schädel unversehrt.

* Rom, 14. Juli. Kronen und Millionen wohnen gern beieinander — so könnte man die Lösung für die neueste Kronen-Millionen-Heirat fassen, die hier großes Aufsehen erregt. Prinz Schipio Borghese, der Sohn des Prinzen Paul Borghese, welcher im vorigen Jahre den Zusammensturz seines Vermögens beklagte, hat sich nämlich mit Miß Vanderbilt, der Tochter des amerikanischen Eisenbahnkönig, verlobt, deren Mitgift etwa 64 Millionen Mark beträgt. Prinz Schipio ist Artillerie-Oberleutnant. Die Verlobung, welche die Finanzen des Hauses Borghese flottmachen soll, ist, wie das „N. Wien. Tagbl.“ behauptet, ein Werk des päpstlichen Legaten Betelli in New-York.

* London, 18. Juli. In militärischen und politischen Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß England nie zugeben werde, daß Staat nach einem unglücklichen Kriege unter das Protektorat Frankreichs komme.

— Der englische Botschafter in Frankreich Lord Dufferin bleibt darum schon längere Zeit von Paris fern, weil die französische Regierung entweder nicht den Willen oder die Macht besitzt, den diplomatischen Vertreter Englands gegen die Beschimpfungen seitens der Pariser Skandalpresse zu schützen. Das muß man sagen, feiger hat sich noch keine Regierung benommen als das Ministerium Dupuy.

* Malta, 16. Juli. Das englische Panzerschiff Inflexible erhielt den Befehl, sich sofort nach Alexandria zu begeben. Das Schiff machte sich augenblicklich segelfertig und dürfte abends abfahren. Gerüchteleise verlautet, der Befehl sei durch Unruhen in Alexandria veranlaßt.

* Petersburg, 17. Juli. Es verlautet immer bestimmter, bereits in den nächsten Tagen solle der Maximaltarif in Kraft treten, da Deutschland der russischen Bitte, die Verhandlungen zu beschleunigen, nicht Gehör geschenkt habe.

* Die serbische Regierung brachte einen Gesetzentwurf ein, betr. eine neue Anleihe von 18 Millionen für außerordentliche Militärerfordernisse und Deckung der am 1. April 1893 vorgefundenen schwebenden Staatsschuld.

Bemerktes.

* (Kasernenhofblüte.) „Wahrlich, Herr, Sie sind ein — ein — in der Entwicklung zurückgebliebener Rhinoceros!“

Verantwortlicher Redakteur: B. Riefer, Altensteig.

Garantiert waschfähige Sommerstoffe à 75 Pf. bis 2.65 p. Mt. in ca. 2800 verschiedenen neuesten Dessins und besten Qualitäten. **Burkin, Sammgarne & Chevriols** à 1.75 Pf. pr. Mt. versenden jede beliebige einzelne Meterzahl direkt an Private Burkin-Fabrik-Depot Osttinger & Co., Frankfurt a. M. Neueste Rasierauswahl franco ins Haus.

Haus- und Landwirtschaftliches.

* (Was verhilft zu fettreicher Milch?) Die richtige Verteilung der Fütterzeiten; lange, große Ruhepausen nach der Fütterung sind sehr dienlich. Zweimalige Fütterung hat sich gut bewährt (täglich von 5— $\frac{1}{2}$ Uhr früh und von 4—6 Uhr nachmittags.) Ob zwei- oder dreimaliges Melken besser, ist noch nicht erwiesen; die Erträge blieben sich in beiden Fällen gleich. Bestimmend bleibt die äußere Einrichtung. Schließlich dürfen eine sorgsame Hautpflege, die Anwendung von Striegel und Bürste, sanfte Behandlung und gute Ställe als selbstverständlich zur Steigerung der Leistungsfähigkeit vorausgesetzt werden.

* Wie hoch schüttet man das frische Getreide auf? Das frische Getreide darf nur dünn aufgeschüttet werden, und zwar je feuchter, desto dünner. Mit Einschluß des zum Umschaukeln nötigen Raums hat man für jeden Hektoliter 0,325 Quadratmeter Schüttbodenraum zu rechnen. Dieses Umschaukeln ist anfangs täglich vorzunehmen und kann später etwa alle 14 Tage geschehen. Auf keinen Fall dürfen die Getreidehaufen warm werden und sind daher stets zu untersuchen.

* Was thut man gegen das Blähen der Rinder? Man nimmt 2—3 Knollen Knoblauch, zerschneidet solche klein und siedet sie in je einem Liter Milch ab, schüttelt das Ganze in ein anderes Gefäß, deckt es mit einem Brett zu und läßt es im Stall stehen. Je älter die Flüssigkeit, desto wirksamer soll sie infolge der sauren Gärung werden. Man giebt im

Blähungsfall $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Liter davon und wiederholt diese Gabe alle $\frac{1}{2}$ —1 Stunden, bis das Tier besser wird. Solchem Vieh, welches an Verdauungsschwäche leidet und davon öfters Ausblähen bekommt, giebt man mit gutem Erfolg einige Tage täglich 1—2mal davon ein.

* (Düngen des Obstbaums.) Viele Landwirte glauben immer noch, dem Obstbaume genüge der Dünger, den man gewöhnlich auf das Grundstück bringt; wenn dieses nicht gedüngt wird, erhält auch der Baum keine Nahrungszufuhr. Der aufmerksame Landwirt wird aber leicht einsehen, welche Masse Nahrung ein mit Früchten beladener Obstbaum nur in einem einzigen Herbst dem Boden entziehen muß, um alle Früchte zur Reife bringen zu können; daher wird er denn auch seine Bäume in rechter Weise düngen.

* Wie hilft man sich gegen die Kohlweisslinge an den Krautpflanzen? Man zerdrückt die deutlich sichtbaren Eier jeden Tag als geringste Arbeit, begieße die Raupen mit 41 Grad heißem Wasser, besprengt sie mit Seifenwasser oder schlägt sie mit Reisgruten ab. Ein Umpflanzen des Krautstückes mit Hauf und Tabak soll die wandernden Raupen — nicht die Schmetterlinge — abhalten.

* Ueber die Bekämpfung der Blattläuse. Infolge anhaltender Trockenheit der letzten Monate treten, durch die abnorme Witterung in außergewöhnlicher Weise begünstigt, Blattläuse und Honigtau auf den verschiedensten Bäumen und Sträuchern in höchst bedenklicher Menge auf, so daß eine energische Bekämpfung dieser Schädlinge dringend geboten erscheint.

Zweck dieser kurzen Notiz ist, auf ein einfaches und billiges Mittel hinzuweisen, das kürzlich im botanischen Garten der technischen Hochschule in Karlsruhe mit sehr zufriedenstellendem Erfolg an einigen sehr stark verlausten kräftigen Hollunderbüschen (schwarze Läuse) und dto. Lärchen (weiße Wollläuse), sowie bei Raps und Senf (graugrüne Läuse) versuchsweise angewendet und das bei anderen Pflanzen und Blattläusen zweifelsohne von gleicher Wirkung ist. Das Mittel besteht aus einer Mischung einer $1\frac{1}{2}$ prozentigen Quassialösung und einer $2\frac{1}{2}$ prozentigen Lösung von schwarzer Schmierseife, welche mittels einer Veronaspore- oder sonstigen Spritze auf die verlausten Pflanzenteile gespritzt wird. Zubereitet wird das Mittel, indem man $1\frac{1}{2}$ Kilogramm Quassiaspähe vom Drogisten (ca. 1,20 Mk.) mit einigen Litern Wasser übergießt, aufkocht und dann 12—24 Stunden stehen läßt. Dann werden $2\frac{1}{2}$ Kilo Schmierseife (ca. 1,25 Mk.) in einer Siebkanne (ca. 10 Liter) Wasser gelöst, die von den Quassiaspähen abgegoßene Brühe daran geschüttet und die so erhaltene Mischung mit Wasser auf 100 Liter verdünnt. Im botanischen Garten hat das Mittel, das am 6. Juni angewendet wurde, radikal gewirkt, so gut wie sämtliche Läuse wurden getötet, während die Pflanzen bis jetzt keinerlei Schädigungen an den Blättern erkennen lassen, obwohl sie des Morgens gespritzt und später nicht mehr abgewaschen wurden. Es empfiehlt sich darum, das Mittel zunächst auf keinen Fall stärker als hier angegeben, zu machen.

Revier Freudenstadt.
Stammholz- & Brennholz-Verkauf

am Mittwoch den 26. Juli, vorm. 10 Uhr
auf dem Rathaus in Freudenstadt aus
Fruhenhoferwald Abt. 14 Scheidgrund,
Steinwald Abt. 1 Burgkopf, 2 Palmen-
wald, 41 Hezenplatte und 47 Hezenweg:
1355 Nadelholzstämme mit Fm. 2065
L., 690 II., 214 III., 190 IV. Al.;
ferner: Km. 5 Buchen Abfall, 3 Km.
Nadelholz-Ästprügel, 22 desgl. Prü-
gel, 302 desgl. Abfall, 326 Brenn-
rinde.

Walldorf.
Langholz-Verkauf.



Am Samstag den 22. Juli nachm. 1 Uhr kommen auf hiesigem Rathaus aus Hochwald Abt. 1 Halde-
wäldle zum Verkauf:
175 Stück Langholz mit 77,24
Festmeter.

Gemeinderat.

Simmersfeld.
Lang- und Klobholz-Verkauf.



Am Samstag den 22. Juli ds. Js. mittags 1 Uhr kommen auf hies. Rathaus aus dem Gemeindevald
Distrikt Rosberg und Buchschollen zum Verkauf:
131 Stück Nadelholz mit 229,99
Festmeter.
Den 15. Juli 1893.

Schultheiß Kern.

Altensteig.
Garbenbänder & Hängematten

empfehlen
Carl Kofler, Seiler.

Altensteig.
Einnachgläser
Strohkolben von 2-12 Liter
Demohns
Fliegenfallen
Fliegenpapier
Glasziegel einfach und doppelt
billigt bei
C. W. Lutz.

1 Liter kostet 7 Pf.

Zur leichten und einfachen Her-
stellung von 150 Liter eines gesunden,
schmackhaften

Haustrunks

(OBSTMOST)

versende ich franco für nur
m. 3.25
(ohne Zucker) meine seit 10 J.
benutzten **MOSTSUBSTANZEN**.

Da viele wertlose Nachahm. existieren,
achtem, auf d. Schugmarke u. verlange
überall Hartmann's Mostsubstanzen.
P. Hartmann, Apotheker,
im KONSTANZ (BADEN).

Zu haben in Altensteig: J. Schneider;
in Freudenstadt: Apoth. Griebel; in
Nagold: H. Lang, Conditior; in Güt-
tingen: S. S. Schneider.

Altensteig.
Wegen Umbaus des Kameralamts-Gebäudes
bleibt die Kanzlei
Donnerstag, Freitag & Samstag den 20., 21. & 22. ds. Mts.
geschlossen.

Den 18. Juli 1893.

K. Kameralamt.
Schmidt.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Nagold.
Ratschläge zur Futtergewinnung.

Das Wachstum des Gehmragras kann durch raschwirkende Stickstoffdüngung energisch befördert werden, wie Gülle, wenn solche zur Verfügung steht. Dann insbesondere Chilsalpeter 20-30 Pfd. pro Morgen, die Ausfaat muß möglichst bald geschehen. — Verwendung von Chilsalpeter für Kunkeln, Kobltraben etc. ist lohnend. — Eine der wichtigsten Aufgaben für unsere Bauern ist die Ausfaat der Felder mit Futterpflanzen. Eine wichtige Futterpflanze, welche gegenwärtig noch sehr wohl ausgelegt und bei fruchtiger Düngung zu hohen Erträgen gebracht werden kann, ist der Grünmais. Der amerikanische Pferdezaun und der ungarische Futtermais kommen dabei in Frage. Der Mais hat den Vorzug, daß er Trockenperioden noch am besten zu überdauern vermag. Er wird in Reihen von 30 Zentimeter Entfernung gesät. Saatmenge 60-80 Pfd. pro Morgen.

Nach der Ernte in Stoppeln, welche sofort nach Einheimung der Frucht umgepflügt werden müssen, ist eine beliebte Stoppelsaat: weißer Senf rein oder im Gemenge mit Buchweizen, man kann auch etwas Spörgel zusetzen. Diese Pflanzen zeichnen sich durch ihre Raschwüchsigkeit aus, so daß bei nicht zu geringem Boden noch auf einen erheblichen Grünfutterschnitt gerechnet werden kann; nach etwa 6 Wochen, wenn die Pflanzen in die Blüte kommen, beginnt der Schnitt. Saatmenge: reinen Senf 15 Pfd., reinen Buchweizen 55 Pfd., Spörgel 16 Pfd. pro Morgen. Ein Gemenge von Senf, Buchweizen und Reps ist auch eine sehr zu empfehlende Futterausfaat. Außer diesen Grünfuttersaaten sind Stoppelnrüben anzupflanzen, welche unsere Futtervorräte auf den Winter vermehren. Ausfaatquantum 2 Pfd. pro Morgen.

Als früh schnittreif auf nächstes Frühjahr kann nach Stoppeln Inkarnat-
klee, welcher unsere Winter gut übersteht, angebaut werden; er gelangt im Früh-
jahr so zeitig zum Mähen, daß noch Gerste, Sommerweizen, Kunkeln, Kartoffeln
u. s. w. nach demselben angepflanzt werden können. Saatquantum: 20 Pfd. pro
Morgen. Ferner Winterroggen im Gemenge mit Winterweizen oder Johannes-
roggen, welcher an den Boden keine besonderen Ansprüche macht und bei früher
Saat diesen Herbst noch abgemäht werden kann und dann nächstes Frühjahr nochmals;
oder als Getreide zur Reife stehen gelassen, liefert er eine gute Körner- und
Stroherte im folgenden Sommer.

Möge es dem einzelnen Landwirt gelingen, möglichst bald zu der in dieser
Zeit schwierigen Ueberlicht zu gelangen, was für ihn not thut und geschehen kann
und muß.

Vereinsvorstand Vogt. Link, Tröllenshof.

Altensteig.
Einladung.

An jeden Interessenten, insbesondere aber an die Herren Wirte von hier
und der Umgegend ergeht hiemit die höfliche Einladung, eine bei Zug zu den
3 Königen aufgelegte Eingabe an die K. Generaldirektion der Staatseisenbahnen
um Erstellung eines Hebekrahmens auf dem Bahnhof in Altensteig zu unter-
zeichnen. Die Eingabe wird 8 Tage lang zur Unterzeichnung aufgelegt sein.

Mehrere Wirte.

Nagold.
Wegen Geschäfts-Aufgabe wurden mir etwa
1500 Liter guter alter
Untersländer Rotwein



übergeben, welche nun damit zu räumen
zu 40 Pfg. pr. Liter
erlasse.

Gottlob Knodel.

Schiffs-Verträge

nach New-York,
Baltimore
Montreal
über Hamburg
Antwerpen
Havre



sind jetzt zu dem ermäßigten Preise
von 120 Mark
erhältlich bei dem konzeffionierten
Bezirksagenten

W. Rieker,
Altensteig.

Zwerenberg.
Brennholz- und
Buchenklößeverkauf



Am Montag den
24. Juli ds. Js.
vorm. 10 Uhr
verkauft die hiesige
Gemeinde aus
ihren Waldungen,

noch 25 Meter taunenes Brennholz,
und 13 St. Buchenklöße mit 2,65 Fm.
zu Wagnerholz sich eignend,
auf dem Rathaus dahier, wozu Lieb-
haber freundlich einladet

Gemeinderat.

Altensteig.
Heute Mittwoch abend
Export-Bier
vom Foh
im Bad.

Altensteig.
Zum Ausleihen
empfehle meine neu angeschaffte
Saftpresse
(praktisches System.)
Dieselbe eignet sich zum Pressen von
Samoskrauben & Beeren aller Art.
Mich. Großhans.

Pfalzgrafenweiler.
Eine noch guterhaltene
**Schneider-
Nähmaschine**
hat zu verkaufen
Schneider Schwab's Witwe.

Altensteig.
Einige Eimer reinen
Apfelmost
hat zu verkaufen
Gipser Roh.

Altensteig.
Gute
Frühkartoffeln
hat zu verkaufen
Fr. Dürrschnabel,
zum Adler.

Altensteig.
Kinder-, Mädchen- &
Damenschürzen
in schwarz und farbig
sind in großer Auswahl frisch etnge-
troffen bei
C. W. Lutz.

Zu haben in Altensteig: Chr.
Burgard, Nagold: H. Lang.
Jeder kann sich zu
jeber Jahreszeit mit
gleichem, dem besten Apfelwein
bereiten mit Schrabert's Most
Substanzen in Extraktform
Port. 1.150gr. 43.20 Prop.
sta. fo. J. Schrabert
Feuerbach
& Co. Stuttgart

Bei Appetitlosigkeit, Magen-
weh u. schlechtem Magen nehme
die be-
währten
Kaiser's
Pfeffermünz-Sarmellen
welche große Dienste leisten und sicheren
Erfolg haben. Zu haben in der alleinigen
Niederlage per Pat. à 25 Pf. bei
Fr. Flaig, Conditior, Altensteig.